

Die Festung Ofen von 1241 bis 1511.

Seitdem König Béla IV. erfahren hatte, welch wirksames Hinderniß ein großer Fluß dem Vordringen eingebrochener Fremdvölker entgegensetzt, wandte er der Donau-Fluße, und zwar dem rechten, ehemals pannonischen Ufer seine besondere Aufmerksamkeit zu.

Der Pester Landesüberfuhr gegenüber erhob sich ein vereinzelter langer Berggrücken, der weder von den Römern, noch bisher von den Ungarn verwerthet worden war, obgleich man sich für eine mittelalterliche Beste gar keinen geeigneteren Punkt wünschen konnte. Er glich den Burgbergen zu Prag, Gran und Ugram. Hier baute nun Béla IV., da die nach allen Seiten steil abfallenden Flanken des Berges sogar die tiefen Festungs-



Siegel Ofens vom Jahre 1329.

gräben und hohen Thürme entbehrlich machten. Die äußersten stockhohen Wohnhäuser mit ihren Fenstern und Erfern konnten als Festungswälle und Thürme dienen. Hier konnte der Feind weder seine „Ballisten“ anwenden, noch seine riesigen Holzthürme auf Rädern an die Mauern heranzufahren.

Der Festungsbau wird wohl viele Jahre gedauert haben. Eine Festung konnte er so lange nicht heißen, als nicht die Mauern und Thore ringsum der ganzen Länge und Breite nach ohne Lücke vollendet waren und zahlreiche Einwohner sich innerhalb niedergelassen hatten. Denn im Mittelalter war es die städtische Bürgererschaft, welche die Erbauer, die Erhalter und die Verteidiger, das ist die Besatzung der Beste stellte. In dem vorliegenden Ausnahmefalle, wo die Beste eine Nothwendigkeit für das Land war, wurde zur Vollendung des Werkes aus Landesmitteln beige-steuert.

Dreizehn Jahre nach dem Abzug der Tataren, 1255, schreibt der König, er habe auf dem Pester Berge eine Beste erbaut, welche dicht bevölkert sei.